

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

weitere löbliche Eigenschaft dieses „freieigenen Siebengütl's“, daß darauf zwei verschiedene Handwerksgerchsame ruhten, die oder doch deren eine auch immer gewissenhaft und fleißig ausgeübt wurde.

Das mag denn auch der Grund gewesen sein, warum zwischen Meister Johannes und Nachbar Schuster die sonst übliche gutnachbarliche „Stiegel“ nicht war angebracht worden.

Meister Johannes mußte es aber verstanden haben, auch außer seinem Gewerbe Proffit zu machen.

Es war das bei damaligen „Franzosenzeiten“ einem betriebsamen, umsichtigen Manne auch ganz wohl möglich.

Der leichtsinnige, von heut' auf morgen lebende französische Soldat lohnte jeden Dienst auf das freigiebigste und hätte auch sonst die damals schon tief in Mißcredit liegenden österreichischen Bancozettel ohnehin lieber — weggeworfen.

Was ließ sich da durch Kauf und Tausch und gelegentliche Dienstleistung erwerben und gewinnen!

Und das mußte unser Meister Johannes denn auch verstanden und wohl zu benützen gewußt haben. Denn nicht nur, daß ihm sein Bruder Jakob und mehrere andere Schwerwirtschafter beständig größere und kleinere Geldbeträge schuldeten, so ließ der Mann, als seine Buben heranwuchsen, noch überdies alle drei nacheinander studieren. Das war schon kein kleines Stück mehr, ja bei der Ungewöhnlichkeit in damaligem Zeitpunkt geradezu eine Außerordentlichkeit.

Natürlich glossierten die Dörfler, ja ich darf sagen, die ganze Pfarrgemeinde über Johannes „allzu hoch“ hinausgehende Pläne; und mancher nahm es ihm ernstlich übel, da vielleicht gar ein oder der andere seiner Buben, vom geistlichen Stande abspringend, dann ein „Bauernschinder“ (so nannten sie damals den Beamten) werden könnte! —

Welche Opfer, sowohl des Herzens, als des Beutels, es dem Manne kostete, die geliebten Kinder nach der weit entlegenen Stadt Salzburg zu führen und dort unter ganz fremden, herrischen Leuten zu lassen, das wußten die guten Gemeindler freilich nicht, und Meister Johannes war so klug, es niemanden zu sagen, viel weniger vorzulegen. Nur wenn die Sehnsucht recht groß geworden war, und wenn eben auch im Kalender ein paar rothe Tage standen, steckte er rasch den Beutel in die Tasche, nahm den Stecken in die Faust und pilgerte raschen Ganges, gleichviel durch Schneegeföber oder Staubwolken, zu seinen Kindern nach der fernen Stadt.